

Töchter und Söhne der Freiheit

Galater 4, 1-7



Liebe Gemeinde,

„Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich durch nichts von einem Sklaven.“ Das ist eine harte Aussage, die Paulus hier macht. Ich fühle mich direkt angesprochen. Das trifft einen wunden Punkt in meinem Leben. Im Grunde sagt er: Christian, du bist ein Erbe Gottes. Du lebst aber nicht so, sondern wie Sklaven. Du hast die Einstellung eines Sklaven. Du denkst wie Sklaven. Du verhältst dich wie ein Sklave.

Kommt dir das bekannt vor? Du glaubst all die richtigen Dinge, die man als Christ so glauben sollte. Du machst deine täglichen Rituale und deine Stille Zeit. Du liest verantwortungsbewusst in der Bibel. Du kommst fleissig zum Gottesdienst am Sonntag. Aber dein Leben ändert sich nicht. Du steckst immer noch in den gleichen Problemen fest wie früher. Du scheinst einfach nicht zu wachsen und reifer zu werden? Es geht einfach nicht voran.

Du weißt zwar, dass du ein Erbe Gottes bist, du weißt, dass du ein Teil der Familie Gottes bist, du weißt, dass Gott dein Vater ist, aber du erfährst es in deinem Leben nicht real. Du würdest ja gerne als Erbe leben, aber du weißt nicht, wie das geht. Du bist gefangen und wirst gequält von Gedanken, Emotionen, Umständen, Erinnerungen, Zukunftsängsten.

Es ist fast verletzend, was Paulus dem Leser hier ins Gesicht wirft – aber positiv verletzend, denn es dient uns am Ende. Er sagt, ich wiederhole es: „Du bist ein Kind Gottes! Aber du existierst vor dich hin wie ein Sklave.“ Woran liegt das? Was hält dich zurück? Was legt dir Fesseln an? Paulus gibt eine klare Diagnose: Es liegt an deiner Unmündigkeit. „Solange der Erbe **unmündig** ist, unterscheidet er sich durch nichts von einem Sklaven.“

Diese Zustandsbeschreibung tut weh. Aber es ist auch eine Verheissung darin. Wenn der Erbe mündig ist, unterscheidet er sich von einem Sklaven!

In Vers 5 schreibt Paulus, dass wir von Gott als Kinder angenommen sind. Wir sind adoptiert worden! Wir waren Waisen und sind jetzt Erben. Es gibt also drei Existenzformen, die uns hier gezeigt werden. Der Sklave, der Waise, der Erbe.

Wie aber lebt ein Sklave? Wie lebt ein Waise? Und wie lebt ein Erbe?

Ein Sklave erwartet von seinem Herren nichts. Er bittet auch um nichts. Er ist froh, wenn er nicht bestraft wird und er dem Herrn so wenig wie

möglich begegnet. Er lebt in ständiger Angst und handelt aus dieser Angst heraus. Was er tut, tut er im Grunde nur, um Schmerz zu vermeiden. Er lebt ein Schattendasein. Der Herr vertraut dem Sklaven deshalb so gut wie nichts an, das Verantwortung mit sich bringt – er ist nämlich nicht mündig genug, um wirkliche Verantwortung zu übernehmen und selbst Entscheidungen zu treffen.

Der Waise dagegen fühlt sich allein und verlassen. Er hat niemanden, an den er sich wenden kann, wenn ihm etwas fehlt – und wenn er es dennoch wagt, um etwas zu bitten, dann höchstens um die Brotkrümel, die vom Tisch fallen. Er lebt von dem, was übrig bleibt.

Man kann sagen: Der Sklave erbittet nichts und der Waise erbittet die Reste. Mit Christus aber sind wir weder Sklave noch Waise – sondern Erben!

Ein Erbe weiss, dass alles, was dem Vater gehört, auch ihm gehört. Er bittet nicht zögernd und zaghaft, sondern im vollen Vertrauen auf die Herrlichkeit und den Reichtum des Vaters. Er bittet nicht um Reste sondern um die Fülle! Er lebt nicht aus der Angst heraus wie ein Sklave und auch nicht aus der Einsamkeit heraus wie ein Waisenkind – er lebt aus der Liebe und aus der Fülle heraus, weil er weiss: Gott ist mit mir! ER ist immer da! ER ist immer gut! GOTT IST MEIN VATER!

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich oft die Mentalität eines Sklaven oder eines Waisen habe. Da stellt sich die Frage, ob man als Gemeinde oder als Einzelperson ein Risiko eingeht – vielleicht auch finanziell. Als Sklave denke ich: „Was, wenn wir das Geld nicht zusammenbekommen? Was, wenn es nicht funktioniert und es zu Enttäuschungen kommt? Vielleicht belassen wir es doch beim Alten und gehen dieses Risiko nicht ein. Lieber ein bisschen weiter in den alten Pfaden laufen als neue Wege probieren.“

Dafür muss ich mich entschuldigen. Denn eigentlich sollte ich – gerade ich! - als Erbe denken und der denkt so: „Wir haben Möglichkeiten, am Reich Gottes zu arbeiten und etwas aufzubauen. Gott wird schon für die Finanzen sorgen und auch für das Gelingen. Ihm gehört alles Geld der Welt und Er kennt jeden Menschen. Er wird es gut machen! Ihm vertraue ich völlig. Bei Gott ist die Fülle – Er denkt niemals in der Kategorie des Mangels so wie ich. Seine Ressourcen sind unbegrenzt.“

Wenn ich so im Archiv der EmK Herisau stöbere, staune ich über das Vertrauen der Gründergeneration. Es gäbe keine EmK in Herisau und kein Kirchengebäude in der Poststrasse 17, wenn diese Menschen nicht ihr ganzes Vertrauen in Gott gesetzt hätten und gewusst hätten: Er wird es gut machen! Hatten sie das ganze Geld beisammen, als sie das

Grundstück hier erwerben und zu bauen begannen? Nein. Waren die Herisauer begeistert, dass sich hier Methodisten niederlassen wollten? Nein. Aber das war Nebensächlich: Sie wussten, Gott ist mit ihnen und würde für sie streiten. Und so kauften sie, bauten sie – und vor allem: beteten sie! Und wir profitieren von dem, was sie errichtet haben.

Sie waren ungeladene Gäste in Herisau und machten ein Statement, indem sie hier bauten: Wir sind gekommen, um zu bleiben!

Ich denke laut Paulus oft wie ein Sklave, weil ich nicht erwachsen und mündig geworden bin. Es mangelt mir also an geistlicher Reife.

Wie aber wird man geistlich reif? Geschieht das von selbst? Nein. Man wird nicht einfach reifer, indem man älter wird. Geistliche Reife hängt vielmehr von den Entscheidungen ab, die man trifft. Vertraue ich auf Gott in dieser Situation, gehe ich in jenem Augenblick einen Schritt weiter? Suche ich Gelegenheiten, wo ich wachsen kann? Begegnungen, die mich reifer machen?

Geistliche Reife hängt nicht von der Dauer des Glaubens ab sondern von seiner Tiefe. Timotheus war jung, aber geistlich reif genug, eine Gemeinde zu leiten. Sein Glaube war tief. Andere waren älter, aber nicht reif genug – und sie mussten sich von diesem jungen Mann belehren lassen.

Ein Letztes: Wir sind Söhne und Töchter Gottes. Und deshalb hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, den Geist, der da ruft: Abba, Vater! (Gal 4,6) Ist es nicht seltsam, dass Gott uns Seinen Geist schickt, damit dieser in uns und durch uns ruft: Abba, Vater?

Wieso ist das so? Ich glaube, Waisen und Sklaven haben keine eigene Sprache, um Gott richtig anzureden. Sklaven reden Gott an als den weit entfernten Tyrannen, der sie unterdrückt. Für Waisen ist Gott entweder gar nicht existent oder nur eine unpersönliche Wirklichkeit, die man nicht fassen kann. Ohne den Heiligen Geist ist Gott für die Menschen entweder tot – und sie sind verwaist. Oder Er ist ihr Herr und sie sind seine Sklaven – wie wir das in vielen Religionen sehen. Mit dem Heiligen Geist aber – und nur mit Ihm! – rufen die Kinder Gottes: „Abba, Vater!“

Das ist gewaltig. Nur weil Er uns angenommen hat und weil Er sich in uns verschenkt hat, können wir diese persönliche Beziehung haben. Und deshalb bist du nun nicht mehr Sklave, sondern Königskind; bist du aber Königskind, dann auch Erbe – durch Gott! Lasst uns deshalb denken, leben und handeln wie Königskinder.AMEN